

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Berufsdirektor: Redaktion Nr. 13 8 97. Expedienten Nr. 13 8 98. Verlag Nr. 13 8 99. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Kuriosum:
Die einjährige Kolonelleute für Preußen und Österreich 1915. Für Preußen 25. 10. 1915. Für Österreich 20. 10. 1915. Die einjährige Kolonelleute für Preußen und Österreich 1915. Für Preußen 25. 10. 1915. Für Österreich 20. 10. 1915. Die einjährige Kolonelleute für Preußen und Österreich 1915. Für Preußen 25. 10. 1915. Für Österreich 20. 10. 1915.

Rezeptionspreis:
Für Dresden und Umgebungen monatlich 70 Pf. Vierteljährlich 2.10 Pf. Halbjährlich 3.40 Pf. Einmalig 4.00 Pf. Für den übrigen Reichsgebiet monatlich 80 Pf. Vierteljährlich 2.40 Pf. Halbjährlich 3.60 Pf. Einmalig 4.20 Pf. Für den Ausland monatlich 1.00 Pf. Vierteljährlich 2.80 Pf. Halbjährlich 4.20 Pf. Einmalig 4.80 Pf. Für den Ausland monatlich 1.20 Pf. Vierteljährlich 3.20 Pf. Halbjährlich 4.80 Pf. Einmalig 5.40 Pf.

Rasches Vordringen der Armee Gallwitz in der Morava-Ebene.

Erfolg österreichischer Truppen westlich Komarow. — Sip an der Donau erreicht. — Eine befristete Note des Vierverbandes an Griechenland. — Russische Truppen sendungen gegen Bulgarien?

Ein schwerer Verlust unter Flotte.

Der Kreuzer „Prinz Adalbert“ versenkt.
WTB, Berlin, 25. Oktober. (Mittl.)
Am 24. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schiffe eines feindlichen Unterseebootes bei Vian zum Sinken gebracht. Dieser konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes retten.

Der Uebel der Admiralität der Marine.
Trotz der Kreuzer „Prinz Adalbert“ zu den letzten Reichsschiffen unserer Flotte zählte — er war 1901 gebaut — und nur 9000 Tonnen Wasserdrängung hatte, wird die Kunde von seinem Untergang nicht ohne tiefen Schmerz empfunden werden. Er war zugleich mit dem Kreuzer der früheren Flotte „Prinz Adalbert“ untergegangen, die in den Schiffswracks mit 500 Mann ausgegeben wird. Die Leichen, die in der Tiefe des Grundes liegen, haben auf ihrem Vollen, in der Dampfabgabe an ihre Pflicht, nicht anders, als Heiden in der Schlacht, Ehre den Toten!

Zwei englische Truppentransportdampfer versenkt.

Über 1000 englische Soldaten ertrunken.
WTB, Wien, 25. Oktober.
Die englischen Zeitungen melden: Der englische Transportschiff „Marfetti“ mit 1000 englischen Soldaten, Matrosen, Kanonen und Artillerie versenkt wurde bei Tjageji, der Südküste des Ostens von Salont, versenkt, 80 Mann gerettet.
× Athen, 25. Oktober.
Die „Athen Jn.“ meldet von der griechischen Marine: Am 20. d. M. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wighi durch ein deutsches Unterseeboot zerstört. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Griechenland und Vierverband.

Der Vierverband legt der griechischen Regierung heute zu. Im größten Teil unter zweiten Sonntagabend haben wir ein Telegramm unter sehr günstigen Umständen von der griechischen Regierung veröffentlicht, worin die Ablehnung des Vierverbandes mitgeteilt war. Griechenland, so gab das Kabinett in nicht missverständlicher Weise dem Vierverband bekannt, braucht nicht an der Hand zu treten, da ihm dieses nicht mehr die vertraglich vorgesehenen 150 000 Mann gegen Bulgarien beistehen könne, und es würde sein Schicksal allein entscheiden. Dennoch riefte der Vierverband eine neue Note an Griechenland, die durch ihren herausfordernden Ton geradezu die Form eines Ultimatum an sich hat und über die uns telegraphiert wird:

× Budapest, 25. Oktober. (Fein-Teil)
Nach einer Meldung des „Wien“ aus Athen bezweifle der englische Gesandte namens des Vierverbandes dem Ministerpräsidenten Janninis eine Note, in der betont wird, daß die Forderung der verbündeten Truppen auf griechischem Gebiet keinesfalls den Charakter einer Okkupation besitzt, da die Mächte zu weitgehenden Garantien bereit seien. Im Falle eines weiteren Widerstandes der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Überzeugung gewinnen, daß ihre feierlichen Operationen durch eine willkürliche Neutralität der griechischen Neutralität (sic) keinesfalls Griechenland gefährdet werden und dieses seinen vertraglich vorgesehenen Verpflichtungen gegen Serbien zu entsprechen sich weigere. Für den Fall, daß Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedente, müßte die Entente sich genötigt sehen, das freundschaftliche Verhältnis zu Griechenland abbrechen. Die Entente verlangt eine Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Der Inhalt dieser Note ist verständlich und stellt sich den unzulässigen diplomatischen Gewalttaten des Vierverbandes würdig an. Während Frankreich und England die griechische Neutralität durch Truppenbewegungen in Saloniki und Transporte durch griechisches Gebiet offen gedroht haben, drohen sie den Belohnung und Ehren von der „willkürlichen Neutralität“ der Neutralität durch den verletzten Staat selbst! Die Beziehungen nach ihr Verhältnis zu Griechenland als „freundschaftlich“, drohen aber mit dem Abbruch der Beziehungen. Die Antwortung liegt also bevor.

Verlustreiche Angriffe der Franzosen bei Zahure und Le Mesnil.

Großes Hauptquartier, den 25. Oktober. (Mittl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Champagne griffen die Franzosen bei Zahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgezogene Stellung noch heftiger Feuerbereitschaft an. Bei Zahure kamen ihre Angriffe in unermesslicher Zahl zur vollen Durchföhrung. Am späten Abend wurde an der vorderen Linie nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und südlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:
Südlich von Reffau (südlich von Nijon) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenwärtig gehen die von uns am 23. Oktober genannten Stellungen nordwestlich von Dünsburg weiter. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 1700 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Maschinengewehr, Schutze deutsche Kräfte, die nördlich von Illuz über den schiefen Abhang vorzurücken waren, wurden von überlegenem Angriff wieder auf das Weite zurückgeworfen. Der Truppenverlust des russischen Angriffs gegen unsere Stellungen bei Galesien-Gravelot erfolgte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
Die Lage ist unverändert.

Die Schwierigkeiten in Saloniki.

(Privattelegramm.)
+ Frankfurt a. M., 25. Oktober.
Die „Athen Jn.“ meldet aus Konstantinopel: In Saloniki wurden bisher zusammen 38 000 Mann und hundert Kanonen gelandet. In der Richtung nach Serbien sind bisher 20 000 Mann abtransportiert worden. Die Bahn befördert 12 000 Mann, die übrigen 9000 Mann marschieren an die Grenze. Der Wagenmangel ist so empfindlich, daß wenn die Entente wirklich 100 000 Mann nach Serbien zu verschieben beabsichtigt, vier Wochen zum Transport nötig wären. Ausfolge des schlechten Zustandes der Landwege sind von den Truppen bei dem Fortschreiten gegen 200 Mann krank geworden und mühen in das Hospital in Saloniki geschafft werden. Im übrigen herrscht unter den Truppen, die zum Fußmarsch gezwungen wurden, zunehmender Widerstand.

Durch griechische Truppen zur Umkehr gezwungen.

(Privattelegramm.)
+ Budapest, 25. Oktober.
Die an der Grenze anrückenden griechischen Truppen zwingen die vor einigen Tagen amtsch und Kolonialtruppen beliehenden, nach Serbien abgenommenen Transporte zur Umkehr.

Die griechische Mobilisierung beendet.

(Privattelegramm.)
+ Budapest, 25. Oktober.
Der „Feber Bloud“ schreibt aus Saloniki: Die griechische Mobilisierung ist beendet. Die einberufenen Truppen sind zum größten Teil an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Die Truppen sind in besserer Lage, was besonders der Umhang betrifft, daß kein Grund vorliegt, an der Seite Serbiens in den Krieg zu ziehen. Man ist überzeugt, daß der Vorstoß der Mittelmächte gegen Serbien den gewünschten Erfolg haben wird. Die griechische Vierverbandepresse bemüht sich unzulänglich, über Erfolge der Serben zu berichten, doch läßt man vielen Nachrichten keinen Glauben.

Rohlenbestellung in England.

+ Amsterdam, 25. Oktober.
In Wales erscheinende Blätter melden: Griechenland hat in Cardiff 30 000 Tonnen Steinkohlen bestellt, die innerhalb 20 Tagen vorrätig sein müßten. Es ist noch unbestimmt, ob England die Zustimmung zu dieser Bestellung erteilt. Die Kohlen sollen durch griechische Schiffe transportiert werden.

Die Beschlehung der bulgarischen Küste.

(Privattelegramm.)
+ Sofia, 25. Oktober.
Die Beschlehung der bulgarischen Küste hat, wie man jetzt feststellt wurde, großen Schaden an Privateigentum anrichtet, hat aber auf die

Heeresgruppe des Generals v. Einlingen:
Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindlichen Stellungen auf 4 1/2 Kilometer Breite eingedrungen.

Dalkankriegsschauplatz:

Bei Bilegrad ist der gemeinsame Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamara-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Kovach hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Kransjelovac — Radrovac (westlich von Koiari) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen südlich von Sanicinjagurmi, bei der Moravaebene in beiden Richtungen Di. Livadija und Sabari gewonnen und ist südlich davon bis zur Linie Preledna-Ödhe — südlich von Petrovac — westlich von Melinica gelangt.

Im Pef-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Rucevo besetzt.

Die bei Orzova übergenommenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Vojdoff hat den Raum zwischen den Gipfeln Treznovajana und des Vrkovac (20 Kilometer nördlich von Piro) gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Bevölkerung nicht den geringsten moralischen Einbruch gemacht. Man ist nur entrüstet über die Verletzung des Völkerrechts und über den ganz unzulässigen Gewaltakt seitens der Großmacht, die sich nicht als Verteidiger des Rechts und der Freiheit der Völkerstaaten aufgepielt hatten.

Das Nachlassen des serbischen Widerstandes.

Telegramm unter dem serbischen Kriegsschauplatz einfließenden Kriegserichterleiters.
Jeder, auch auswärts, Kollidat verloren.
Kriegspressenartikler der deutschen Südböhmer, 25. Oktober.

Die großen Schwierigkeiten, mit denen die an zwei Fronten so energisch anrückenden Serben zu kämpfen haben, machen sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Die Energie des Widerstandes wird, obwohl die Verteidigung durchsich ab und erbitert ist, immer geringer. Es zeigt sich, daß der Gegner, der in den ersten Kämpfen mit der eindringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Armee harte Kämpfe zu bestehen hatte, sehr viel an Menschen und Material verloren hat und infolge des bulgarischen Angriffes nicht in der Lage ist, die entfallenden großen Lücken in seinen geschlossenen Reihen auszufüllen. So können wir auch die großen Fortschritte entlang der ganzen Front erklären, die, obwohl die Schwierigkeiten des Vorkrieges infolge der längeren Kampfdauer und des immer schwierigeren Terrains immer erheblicher wurden, schneller vor sich gingen als in den ersten Tagen der Offensive.

Die Einnahme der Höhe von Blatin durch die Truppen der Armee Kovach war eine ausgezeichnete Woffensart, da diese Höhe gleich dem Ausläufer ein heil aufliegendes Plateau ist, das von den Serben mit verhältnismäßig starken Kräfte verteidigt wurde. Dadurch gewonnen die südlich von Belgrad vordringenden Truppen ein erhebliches Stück dieses schwierigen Berglandes, das dem Verteidiger die günstigste Gelegenheit bot, sich auch mit schwachen Kräften lange Zeit zu halten. Ders bemerkenswert sind die Fortschritte der Armee Gallwitz im Morantal, besonders in der westlichen Gasse, wo unsere Truppen bereits das am Warasauer liegende Städtchen Sassovac besetzt haben.

Im Morantal gestaltet sich das Vordringen der deutschen Truppen mit überraschender Schnelligkeit. Der Widerstand in den Talenden hat im allgemeinen abgenommen. Um so heftiger werden die Höhenkämpfe, insbesondere die Höhen nördlich von Komarow, die jedoch von unseren Truppen trotz der großen Schwierigkeiten des Geländes, das sich sozusagen als immer erheblicheren Höhen aufbaut, genommen wurde, so daß wir dadurch das Komarowtal geöffnet haben. Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt derzeit in diesem Berglande, da wir unseren Angriff im Talgebiet erst dann energisch vortragen können, wenn die flackernden Höhen sich in unsere Hände haben. Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

Wie unter Angriff in Serbien begann.

Von unserm zum serbischen Kriegsschauplatz einfließenden Kriegserichterleiters.
Unberechneter Kollidat, auch auswärts, verloren.
Kriegspressenartikler der deutschen Südböhmer, 25. Oktober.

Ein heftiger Südwind legt über das weite Land. Der Wind in diese Ebene scheint unendlich zu sein, und ein riesiger, mächtiger Horizont schiebt sich über die endlose ungarische Ebene. Ein eigenartliches Bild, diese weiten Felder, die angedeutet zu sein scheinen, wo kaum ein Baum die eintönigen glatten Ackerfelder unterbricht. Und doch ist dies Land nicht ohne einen eigentümlichen Reiz. Wie weit ist hier der Wind, wie ungehebert. Wind, ohne Widerstand zu finden, sucht der Sturmwind über die Ebene, und die bürren Waldhänge trafen und senken wie im Scherz, als der unendliche Kulturstrom über ihre schwachen Kräfte hinwegstreift. — Ich setze auf der Höhe bei Uj Palanka, und vor mir breitet sich der breite graue Strom der Donau in seinem normalem breiten Lauf. Der Sturmwind, der mich auf der ganzen Fahrt begleitete, hat sich nicht gelegt und pfeift aus den Felsenhöfen, die die Donau wie eiserne Wälle hier umgeben, wie wild und unerbittlich dahin und peitscht die breiten grauen Fluten zu hohen Wällen, so daß es an den Felsenklippen bei Ram drüben am gegenüberliegenden serbischen Ufer brandet wie die See an einem stürmischen Winterstag. Doch spricht die Gasse auf die Komarow, unheimlich zerklüftete Felsenwand und zerhäutet in Milliarden Kräfte, um neuen, immer neuen Wellen Platz zu geben.

Das ist der Kossovind!

erklärt mir der Hauptmann, der neben mir steht und eben dabei ist, mir an Ort und Stelle den Donauübergang der deutschen Armee zu erklären. „Hätten wir den damals, als unsere Sontons und Brundungsboote die Truppen auf das andere Ufer überließen, auch so pfeifen gehört, so wäre der Übergang unserer Armeen wohl kaum so glatt verlaufen.“ Dieser Kossovind, der so sehr nach einer unheimlichen Wüste, aber um so mehr wissen haben die Bewohner dieses Landes zu erzählen. Es ist so etwas wie die herabstürzende Woge im Kristallischen Meer über der Talian an der griechischen Küste, und die Leute hier wissen ganze Wunderdinge davon zu erzählen, was für Unglücksfälle er schon verursacht. Er kommt von Südosten her aus der Blutgetränkten Gegend von Kossovopolis und legt über das weite Plateau der Komarow, wo er dann zwischen den schmalen Felsenwänden der hier sehr verzweigten Donau gezwängt sich zu einem Ort an der Uferlinie, der die sonst ruhigen saulen Fluten des Stromes bis in den Grund aufwühlt und zu gewaltigen hohen Wellen und wilden Brandungen aufpeitscht. Jetzt, als ich da auf dieser exponierten Höhe stehe, laßt dieser Wind mir auch unheimlich an den Ohren vorbeistreichen, und wenn ich manchmal verzehe, mich anzuhängen, so reißt es mich mit solcher Gewalt dahin, daß ich mich sehr schnell bücken muß, um nicht umgeworfen zu werden. — In den ersten Oktobertagen wütete dieser Sturmwind besonders heftig und sehr unter dem Schutz der Donauinsel peitschte er so die Wellen auf, daß die verbleibenden Posten und Brundungsboote in den wild gewordenen Fluten herumirren wie schwache Wühlkäfer. Der ganze Anhangsbergang, die Vorbereitung zum Beginn der gesamten Offensive gegen Serbien, schien im Augenblick zu sein. Doch in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober lenkte der Sturmwind ab und legte sich am 5. nachmittags beinahe vollständig, so daß sich die Fluten der Donau, die sich kurz zuvor so unheimlich gebärdeten, legen und die großwogende Wüstung des wilden Wellens sich in die blaugraue verlor. — Ohne Weiterlaß wurde nun

Die Ueberführung der Truppen

in Angriff genommen. Bisher wurde diese wichtige Aufgabe dort gelöst, wo die Verhältnisse tatsächlich am günstigsten lagen, da man darauf gefaßt sein mußte, daß die Serben, die in gut vorbereiteten Stellungen am serbischen Donauufer lagen, versuchen würden, das schwierige Moment der Stromüberwindung zu nützen, und unsere Truppen im Stadium der Einrückung anzugreifen. Wäre aber ein serbischer Angriff zur Verhinderung des Donauüberganges erfolgt, so wäre ein Angriff eingezugewirten, gerade dieser Abhang der Donau zwischen Pajlas und Uj Palanka am günstigsten gewesen, da das dort nach Norden vorstührende serbische Ufer, das in der Donauinsel halbinselnförmig eintritt, überall durch unsere Artillerie flankiert werden kann. — Die erste Aufgabe war, den Feind darüber in unklaren zu lassen, an welchen Punkten des Stromes der Uebergang erfolgen wird, um ihn dadurch zur Zurückhaltung seiner Kräfte zu veranlassen. Demzufolge wurden seit Ende September bei Orzova, dort, wo sich die Donau, aus dem Komarow kommend, zwischen den engen Ufern abhinwinkelt, die Vorbereitungen zu einem Stromübergang demontriert, indem man an dem ungarischen Donauufer harte Truppenbewegungen machte, einige Posten hin und her zog und mit Posten und Beobachtungen ähnliche Gerüchte zu verursachen suchte, als beim Ausbruch der Brückentrains entstehen. Diese Täuschung des Gegners gelang vollkommen, denn die bei Tepla verammelten serbischen Truppen wurden verführt und das Ufer schließlich zur Verteidigung eingerichtet. Die serbischen Zeitungen verbreiteten auch die Nachrichten über harte Truppenkonzentrationen der Deutschen